

Vd
32





auf die

Hohe Geburt

**Des Königl. Poln. und Chur-Fürstl.
Sächsischen Bringen**

Alberti Casimiri,

Beiderseits

Königl. Majestäten

in

allertieffster Unterthänigkeit überreicht

von

Johann Friedrich Hauswald.

Im Jahr 1738.

D R E S D E N,

Gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.



M. Kasper.

Principibus locutione Lib. C. 1111.
77. 61 A
Durchlauchtigste, war das die Lust,
Die Du uns annoch aufgehoben?
Wie? Wo? Wen soll die frohe Brust
Zuerst mit Danck und Wünschen loben?
O Königin, bist Du es nicht,
Die uns dieß Lachen angericht?
Was hält den Ausbruch unsrer Liebe
Nunmehr in seiner Freude auff?
Was fröhrt, was hemmt den schnellen Lauff
Der in der Brust verschloßnen Triebe?

Nichts, als der Freuden Ueberfluß,
Der allzureichlich eingezogen,
Und sich zur Last gedeyen muß,
Wie wenn bey großen Wasservogen
Die wilde Fluth hier um sich schmeißt,
Dort einen festen Damm zerreißt,
Hier eine Welle, die sich thürmet,
Die andre Welle weiter schickt,
Dort eine Last die andre drückt,
Und eins das andre selbst bestürmet.

So weiß, Josepha, unsre Lust
Auch weder Maas noch Ziel zu halten,
Und zeigt das innerste der Brust
Durch ein frohlockend Hände-Falten,
Weil Du, was uns betrübt gemacht,
Mit reichen Bucher eingebracht.
Beglückter Tausch! Wie wohl getroffen!
Du giebst, als eine Königin
Die Königs-Tochter darum hin,
Dieweil dafür ein Prinz zu hoffen.

Durchlauchte Eltern, also muß
Der scheele Reid Euch selber loben,
Daß Euer weißlicher Entschluß
Ein Kind so wohl hat aufgehoben.
Ein solcher Zweig ist wohl versezt,
Wenn ihn das Fett des Ufers nezt
Im grünen Paradies der Erde.
Raum faßt Ihn Welschlands Garten-Haus,
So schlägt die Haut wieder aus,
Damit der Raum erfüllet werde.

Nächst, Moritzburg, dein Muth zu sehr,
Erheben sich nun deine Höhen,
Und deiner Thürme Pracht noch mehr,
Scheint sie dein Glück aufzublähen;
Wohl! ich sey es dir verziehn,
Diemeil du uns mehr Trost verliehn,
Als auch der Schuß der stärcksten Mauern.
Dein Seegen macht, daß unsre Brust
Nicht darff den Abgang unsrer Lust
So sehr, als wohl vorhin, bedauern.

Verlassnes Pillnitz, sage doch:
Wie bald ist diese Lust verschwunden,
Die man vor kurzer Zeit nur noch
In deinen Gränzen hat gefunden?
Allein gesteh auch: War nicht dort
Dein Umkreis mehr ein Trauer-Ort,
Als Aufenthalt der Lust zu nennen?
Weil alle Lust, und alle Pracht,
Die man den Augen herrlich macht,
Das Herz doch nicht bewegen können.

Ein Anblick schien fast wie ein Traum,
O Trauren-volles Freuden-Feuer.
Die größte Kunst ergöbte kaum,
Denn solche Lust kam viel zu theuer.
Kein Feuer-Ball flog so empor,
Ein Seuffzer drang ihm noch zuvor,
Den Dampff vertrieb der Dvalm der Sorgen.
O halb-vergnügte Abend-Zeit!
O unvollkommne Lustbarkeit!
O helle Nacht! o trüber Morgen!

Wuch da der letzte Tag anbricht,
Kan bey geringnen Hände-Falten
Des Himmels düstres Angesicht
Der Thränen sich noch nicht enthalten.
Es fällt ein starcker Regen-Guß,
Und zeigt, wie schwer es halten muß,
Wenn sich ein solches Herz trennet,
Das man der Tugend Eigenthum,
Der Eltern Lust, der Thren Ruhm,
Der Untertanen Wonne nennet,

Was Wunder, wenn der Himmel weint?
Da selber Helben-Thränen fließen,
Und jedes Auge trübe scheint,
Und Königs-Thränen sich ergießen?
Da sich zu Der ein jedes reißt,
Die man in Seegen reisen heißt,
Und noch zum letzten mahl siehet;
Da jeder letzte Abschieds-Kuß
Vielmehr der erste heißen muß,
Der noch viel andre nach sich ziehet.

Genug, nun zieht den Vorhang vor,
Denn so ein Angedenken stöhret
Vielleicht des Himmels gütes Ohr,
Das unser Seuffzen ja erhöret.
Lebt nicht Amalia vergnügt,
Indem Sie Carl in Armen liegt,
Als der Sie über alles schäset?
Wenn Pillnitz seuffzt: Amalia!
Jauchzt Moritzburg: Ein Prinz ist da,
Der den Verlust auch hier ersetzt!

Sicht wahr? Man ließ ein C. und A.
In einem blauen Feuer lesen?
Wer sprach nicht: Carl, Amalia
Seh dieser Züge Ziel gewesen?
In Wahrheit: Doch die Vorsicht wies
Noch mehr, was dieser Nahme hieß,
Die von Josepha zeugen wolte,
Daß, da die Brust gedoppelt schlug,
Daß, was Sie untern Herzen trug,
Den Zug zugleich erfüllen solte.

Sun ist der heiße Wunsch erfüllt,
Mit welchem Brand und Feuer spielte.
Die bange Sehnsucht ist gestillt,
Die unser Herz gefangen hielte.
Die frohe Unruh stöhrt die Ruh.
Hier laufft eins auff das andre zu;
Dort rennt und eilt man gleich den Winden;
Raum kan die hurtge Langsamkeit
Geschwind genug, zu rechter Zeit
Sich in die Feyer-Kleider finden.

Srbetner Pring, es ist der Tag,
In welchem Du zur Welt geböhren,
Damit er heilig heißen mag,
Zu steter Feyer anerköhren.
Die Freude brennt die Stücke loß,
Die Lust verdoppelt jeden Stoß,
Der bobernd durch die Wälder rollet,
Des Pulvers Dampf steigt Himmel-wärts,
Ihn übersteigt noch jedes Herz,
Das Weyrauch, Danck, und Wünsche zollet.

Hier sieht man, wie an Hurtigkeit
Der Mensch das Roß noch überwindet,
Weil ihm der Nachricht Seltenheit
Die Flügel an die Fersen bindet.
Der schnelle Läufer klatscht, und jagt,
Und wird von jedem angefragt,
Und wird gebethen, und beschworen,
Den doch noch Miß und Athen sticht,
Biß es gebrochen keuchend spricht:
Freut euch = = Es ist ein Pring geböhren!

Sufreutes Dresden, siehest du
Hieraus des Himmels große Güte,
So eile Kirch und Altar zu
Mit danckbegierigen Gemüthe.
Verkündige nun überall
Durch des Geschüzes starcken Knall,
Was dir für Heyl sey wiederfahren.
Laß Kraut und Loth so bald nicht ruhn.
Viel Freude muß auch viel verthun.
Hier straffet man das karge Spahnen.

Mehr als beglücktes Vaterland,
Sich' und erwege dein Vergnügen,
Des Himmels reiche Segens-Hand
Will dich auff sanfften Rosen wiegen,
Und schickt dieß Pfand der Gütigkeit,
Daß dadurch deine Sicherheit
Soll dauerhaft und ewig werden.
Dein Pring bringt die erwünschte Ruh,
Und schließt des Janus Tempel zu.
Dannmehr wird Friede auff der Erden.

Des Mahomets beschnittne Schaar
Erschütteret zwar Europens Gränzen,
Sie rast, und tobt, und droht Gefahr;
Man sieht die blancken Schwertder glänzen.
Doch uns verschont dergleichen Brand,
Der Fried' ist hier; der Krieg verbannt,
Und Sachsen fällt dem günstigen Glücke
Vor andern Ländern in den Schooß,
Das macht, des Himmels Gnaden-Looß,
Baut seiner Wohlfarth noch die Brücke.

Wiewohl flieht nicht der tolle Schwarm,
Und läßt *Mecadia* im Stiche?
Ist's doch, als wenn ihr schwacher Arm
Schon vor der Teutschen Anfunft wiche.
Wie? Merckt ihr schon den harten Stand?
Wie? Fühlt ihr schon die schwere Hand,
Die euch noch härter dürffte drücken?
So früh verlaßt ihr *Orsova*?
Ist der Entschuß vielleicht schon da?
O nein, er muß erst näher rücken.

Vielleicht, daß euch der Sachsen Held,
Der Ruhm von *Herrmanns* großen Thaten
Von neuen ins Gedächtniß fällt,
Und euch die Flucht hat angerathen.
Vielleicht erwehnet Ungern noch,
Wie euch *Augustus* Hand das Joch
Auff Hals und Nacken hat geschoben.
Geht heim, und sagt dem Himmel Dank,
Sonst ist des Aufgangs Untergang
Vielleicht *Alberto* aufgehoben.

Wenn Sein Geburt's-Stern euch schon rührt;
Was, meynt ihr, wird alsdann geschehen,
Wenn Er den Degen selber führt,
Und einst wird an der Spitze stehen?
Drum wo man euch noch raten kan,
So eilt, der Feind rückt näher an,
Und zahlt das Fersen-Geld bey Zeiten.
Ja, ja, ihr wittert den Verlust;
Fort; *Carl*, und *Anna*, und *August*
Möcht' euch ein blutges Bad bereiten.

Was wimmeln hier den Tropf und Schweiß?
Man geht, man fährt, man läßt sich tragen.
Was ladet sie zur Wallfarth ein?
Ein Ovell, den man seit wenig Tagen
Mit guter Wirkung hat verspührt,
Der Lebens-Wasser bey sich führt,
Woraus schon mancher Kraft gezogen.
Der Blinde siehet wieder Licht,
Seht nur, wie er das Glas zerbricht,
Das ihm viel falsches vorgelegen.

Merckt, Unterthanen, die Natur
Führt euch, wie dort der Stern die Weisen,
Durch neue Wunder auff die Spur,
Damit ihr solt den Himmel preisen,
Daß er euch einen Prinz bescheert,
Der euch die güldne Zeit gewährt.
Drum kommt, es sey euch nachgelassen:
Hier könnt ihr mit gebeugten Gruß
Zum Danck der Wiege güldnen Fuß
Als Hörner des Altars umfassen.

So hat der Himmel auff einmahl
Die reichen Schätze aufgeschloßen,
Und Hüll' und Füll' in großer Zahl
Auff Feld und Wiesen ausgegoßen.
Eilt, Schnitter, auff das fette Land,
Und schiekt euch, mit geübter Hand
Den schweren Bucher zu erlegen.
Füllt Scheuren, stopffet Dach und Haus
Mit fest gedrückten Garben aus.
Der Himmel gönnt euch diesen Segen.

Verschlaffene Schäffer, steht doch auff,
Und nehmt die faulen Flöten wieder,
Und laßt der Lust den alten Lauff,
Und singet frohe Wiegen-Lieder.
Kommt, Schäfferinnen, an die Luft,
Verlaßt der Thäler düstre Gruff,
Und borgt der Morgenröthe Flügel.
Treibt eure Wollen-Heerde fort
An den erhabnen grünen Ort,
Belagert die verwanßten Hügel.

16
17

Auff seinem schwachen Haber-Rohre?
Die treue Phyllis, die es sieht,
Stimmt auch ein Lied im höhern Choro
Nach Art der Nachtigallen an,
Die Schäffer nehmen Theil daran,
Und fangen sämtlich an zu singen.
Die Lämmer können selbst nicht ruhn,
Seht, wie sie recht verständig thun,
Und nach des Schäffers Pfeiffe springen.

Wo irr' ich hin? Wie? Wo soll ich
Den ungewissen Fuß himwenden?
Was für ein Feld eröffnet sich?
Wo fang' ich an? Wo soll ich enden?
Wie soll ich alle Freudigkeit,
Die um die Wette sich anbeut,
Wo nicht erzehlen, nur ber'hren?
Halt, schwangre Feder, halt den Lauff
In dem erhisten Rennen auff,
Du wirst dich in dir selbst verliehren.

Die Vorsicht schüzt ja den August,
Den Trost, das menschliche Vergnügen,
Des Vaterlandes größte Lust.
Albertus wird auff Rosen legen.
Der Zephyr weht zu Seiner Ruh
Die allerschönsten Blumen zu,
Um sich gefällig zu erzeigen.
Das Glück eilt selbst, o Königin,
Zu Dir, um seinen Eigen-Sinn
Und flüchtgen Unbestand zu beugen.

Verlast, getreue Mäusen, nun
Den bunten Klee der grünen Felder,
Und thut, was ihr mich sehet thun.
Nun lauff' ich irrend durch die Wälder;
Sehn Götter sonst den Willen an,
Und wissen, bloße Armuth kan
Nichts mehr, als magre Opfer geben,
So ris' ich Baum und Rinde auff,
Und schreibe diese Worte drauff:
Ein kurzer Wunsch, und langes Leben.

ULB Halle
007 661 479

3





h. 10, 44.

V 2
32.



auf die

Hohe Geburt

Des Königl. Hohln. und Thur-Fürstl.
Sächsischen Bringen

Wilberti Sasimiri,

Beiderseits

Königl. Majestäten

in

allertieffster Unterthänigkeit überreicht

von

Johann Friedrich Hauswalt.

Im Jahr 1738.

D R E S D E N,

Gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.



M. Kasper.

